

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	5 (1724)
Artikel:	V. Discours : Beschreibung der Unvollkommenheiten in den für vollkommen angesehenen Menschen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-251337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



V. DIS COURS.

Armat spina rosas , mella tegunt apes.

Claud. in Fescen.

Es scheint nichts so süß , angenehm und vortheilhaftig zu seyn , welches nicht durch etwas anders verbitteret werde.

Nser Schicksaal ist also beschaffen / daß vast kein Mensch gefunden wird / der sich rühmen könne / daß er immer glückhaftig gewesen seye. Daß das Glück geht mit solcher Geschwindigkeit bey uns vorüber / daß seine Unbeständigkeit es nicht zulassen kan / sich an einem Ort niedergulassen / vielleicht deswegen / weilen deren allzuviel sind / so es contentierer müste / und sein Fonds nicht gnugsam seyn kan für alle Menschen. Ein grosses Glück ist selten von grosser Daur / ja manchmahl ist es nichts anders als ein Vorbott grosser Ungnaden / es braucht nur / daß man sich hierüber auff die Erfahrung berusse. Indeme man finden wird / daß ein einicher Tag vielmahls

E

Erster Theil.

mahls diejenige Reputation , so sich mancher durch viele Mühe und Gefahr hat erworben / aufgelöscht und stinkend gemacht ; Wie mancher General und vornehmer Minister wurde nicht noch auff diese Stund in frischem Angedenken blühen / wann sie gestorben wären / der einte nach einer glücklich abgelauffenen Negociation , der ander nach einer gewonnenen Battaille. Ja wann Nero selbs / der grosse Blut - Sauger / nach seiner 5. jährigen Regierung seinen Geist aufgeblasen hätte / so wurde Jedermann denselben zum Wunder der Welt dargestelt haben / hingegen so Germanicus die Lust und Freud der ganzen Römischen Republik länger sein Leben aufgesetzt hätte / würde er vielleicht durch entgegen - gesetzte Laster nicht nur seinen Nahmen verdunkelt / sondern den Hass des ganzen Reichs sich zuwege gebracht haben / sitemahl die meisten allzu freygebig sind / den Titul eines grossen und Geist - reichen Manns aufzutheilen / weilen sie dasjenige für eine Tugend auffnehmen / was eigentlich nichts anders ist als eine verdeckte Brutalität. Es ist auch zu Zeiten nothwendig an Tag zu legen / daß Jedermann wissen könne / daß diejenigen / so sich durch ihre Heroischen Thaten zu unterscheiden suchen / in keinem anderen Stuck von den übrigen unterschieden sind / als nur in der Kynst / ihre Laster wohl zu verbergen / weilen

weilen ich versicheret bin/ daß gewisse Handlungen / so man seyt langer Zeit - har bewunderet / bey aller Welt würden verachtet werden / wann man den wahren Grund und Ursach derselbigen einsehen könnte. Tiberius hatte sich dessenthalben zu flattieren / als welcher seinen Ehrgeiz auffs äusserste zu verhählen wußte / dennoch aber konte er nicht so glückhaftig seyn / in seinem Tod ohne Gewalt Abscheid zu nehmen / weilen Caligula ein paar Pfund schwäres Küssen ihm auff den Mund truckte. Dem seye aber wie ihm wolle / so findet man bey allen Nationen Exempel / allwo eine toll - fühne Unternehmung die meisten Thaten der Menschen beseelet / welches zwar nicht weniger tückig ist / die Narren anzufrischen / nach dem Glück zu lauffen / als aber diejenigen / so selbiges verachten / klug und witzig zu machen. Otto , einer von den ersten Kayssern / kan dessenthalben zum Beyspiel dienen ; Dasjenige / was anderen am meisten zu ihrer Fortun solte hinderlich gewesen seyn / ware diesem die Ursach seines Glücks / indem offtmahls ein schlimmer Umstand und üble Constitution , in welcher man steckt / so viel dienet als ein gute / weilen wir sonst in der langen weitläufigen Comedi / in welcher ein jeder sein Personage spiehlen muß / dasjenige Frolocken nicht könnten erhalten / worzu uns die Natur gleich Anfangs aufz erlezen

erlesen hat. Ein alter Welt - Weiser hatte mit Recht Crœsum auff den letzten Punct unsers Lebens gewiesen / weilen die Vernunft und Experienz denselben angenommen hat / von allen übrigen zu entscheiden. Ja besser in die Vor - Urtheil und Opinionen der Menschen einzutringen / so kan ich ohnmöglich begreissen / daß gewisse Professionen in der Welt gefunden werden / welche von Jedermann verachtet seynd / und dennoch diejenigen Persohnen / so in selbigen excellieren / vast von allen hoch gehalten werden. Was wir lesen von Phryné , Rhodope und Lais , können wir nicht anders ansehen / als etwas / so mit unserem humeur und temperament sehr wohl überein kommt / obwohl das Handwerck derselbigen uns sehr verhaft beschrieben wird / nichts desto weniger hatten sie sich ihrer Zeit einen solchen Nahmen gemacht / daß sie nimmermehr durch die so genannte Eugend und Keuschheit / als welche schon dazumahl allzu gemein waren / sich auff ein solch nachtrückliche Weis wurden distinguiert haben / als aber durch ihre großmuthige Dienstwilligkeit und artige Galanterie , wann ich nun dieses betrachte / so kan ich nicht anders / als mit Democrito die unbesonnene Conduite des Glücks außlachen / oder hat man nicht einen wichtigen Vorwurff des Lachens / wann man das Wesen der Menschen beschaut ? Wann man sieht /

sicht / wie die Menschen in ihren Neigungen unterschiedlich gemacht sind / kan man sich des Lachens enthalten? Ja es fragt sich / ob man nicht vielmehr mit Heraclito weinen sollte / über den ellenden Zustand und Unvollkommenheit aller Sachen / ja unsers Geschlechts selbsten / weilen nichts so wohl eingerichtet / so nett geschliffen / so rein und pur / so scheinbar / es hat doch etwas / so aller Vollkommenheit Halt macht. Die Sonn hat ihre Mackel / die Stern buzen sich durch ihre Aussluß / das Gold hat sein Außwurff / das Dehl sein Unrath / der Spiegel seine Flecken / das Kleid seine Schaben / der Mensch / was Stands er immer seye / seine Fehler / welche sich öfters in dem Mantel der Tugend also verhülltet haben / daß sie noch von aller Welt verehret und gelobt werden. Der Grundstein eines Hofmanns ist / daß er wisse das Publicum also zu negocieren / damit er seiner und der Seinigen nicht vergesse / unter der Hand aber ein groß Geschrey mache vom Publico , mithin legt er sich ein Ansehen und Veneration zu / ohnerachtet er das Ruder so vortheilhaftig führt / daß das Orlog-Schiff immer in seinen Hafen laufft. Es fällt mir öfft ein / der Heidnische Momus der solle gewünscht haben / daß jeder Mensch an der Brust ein Fenster hätte / damit man ihm könnte ins Herz sehen / ob dieses mit dem

Mund in genauer Correspondenz stehe; Das Gewissen ist heut zu Tag ein Gedicht / ein Wauwau / die Kinder zu schrecken / ein besherzter Mann / sagen sie / muß sich damit nicht intimidieren lassen ; Wann die Kinder kein Honig sollen schlecken / sagt die Mutter / es wäre Gifft. Ja wer wolte dieser Zeit fortkommen / wann man sich an solche Ding wolte binden ? Alle Wolff heulen / sollen wir allein still sißen ? Jedermann hencft den Mantel nach dem Wind / sollen wir gegen den Wind seglen ? Man sieht / daß der Simplex und Rectus samt dem mit Has - sen - Belz gefütterten Gewissen betteln geht / der sich wohl will thun / muß die Gewissens - Dictamina großmuthig repoussieren / & on dit que cette maxime est la même perfection d'un homme de qualité. Weiters muß man sich nicht frank lachen über die Ehorheit vieler Menschen / welche sich um viele Sachen bewerben / ob sie schon wissen / daß es nichs seye als magni nominis umbra. Es ist ja bey einer benachbarnten Nation kein Bauren - Hoof so gering / den man nicht will im Titul haben / oder auch in die Wappen eingericht. Dieser schreibt sich Probst in Ispahan / ein anderer Patriarch in Nova - Cembla , Gewissens - Rath vom Groß - Mogol / jener ist Ober - Schiff - Capitain auff den Bergen Armeniae , wo die Arch Noah geruhet hat / ein anderer ist Providiteur

viditeur des Enfants trouvés in Finnland.
 Noch läppischer sind die Barbarischen Po-
 tentaten / die sich Brüder von Sonn und
 Mond schreiben / Cabinets - Licentiaten von
 den Götteren. Es hat sich aber diese Seuch
 auch unter den Aller - gemeinsten eingeschli-
 chen / der Paucker will Tambour heissen / der
 Pfeiffer Hautboist / ein Copist Secretaire,
 ein Stahl - oder Feurstein - Krämer très ce-
 lebre Marchand , eine Teller - und Schüssel-
 Hegerin fille d'honneur , eine Kuchi - Außse-
 herin Gouvernante ; Allein ich muß meine
 Erzählung einstellen / damit ich mit eint - und
 anderen zu nach trette. Doch muß ich noch
 was lächerliches beysezzen / ich hatte vor ein
 paar Tagen ein gewiß Frauen - Zimmer ziem-
 lich verdrießlich gemacht / weilen ich ihr nichts
 auff dem Alter ihrer Familien halten wolte/
 und wolte absolut behaubten / sie käme Vät-
 terlicher Seyten her von demjenigen Cap-
 tain/ so über des Königs Achabs Leib - Garde
 gesetzt ware / und welcher die Execution ge-
 than über den Naboth ; Mütterlicher seyts
 aber von der Salz - Seul der Frau Lothir.
 Endlich aber / weil ich gesehen / daß die Al-
 teration zu einer Krankheit außschlagen kon-
 te / so ware ich so complaisant , und unter-
 stützte ihre Meinung mit den aller - besten
 Gründen. Wordurch ich noch diß darbey
 gewonnen / daß diejenigen / so unsernen Dis-
 courses zugehört hatten / mich für einen Es-

prit

prit fort hielten / als welcher die ungereim-
teste Sach mit scheinbahren Gründen sou-
tenieren könnte / &c.

Aristippus.

